

EINÜBUNG UND WEISUNG

Amplexus dilectionis tuae – Die Vision des Bernhard von Clairvaux

Die O-Initiale (fol. 195r) aus dem Graduale des Zisterzienserinnenkonvents Wonnental, eine der am reichsten illuminierten Handschriften des 14. Jahrhunderts, zeigt den heiligen *Bernhard von Clairvaux*, wie er kniend den gekreuzigten Christus anbetet (*Bild 1*). Bernhards Devotion findet Antwort in der Umarmung durch den Gekreuzigten. Christus hat seine Arme vom Querholz gelöst, beugt sich vom Kreuz herab und zieht den Betenden an sich. Bernhard nimmt die Geste auf, öffnet die Arme, um den Herrn zu empfangen. Ihre Blicke ruhen ineinander, der Nimbus des Heiligen und der Kreuznimbus Christi durchdringen sich. Beide Figuren bilden eine einzige Bewegung der göttlichen Liebe. Ein zweiter Mönch, vielleicht der Abt *Menardus*, ist stiller Zeuge des mystischen Wunders. Die Miniatur entspricht weitgehend dem Bericht über Bernhards Vision in *Conrad von Eberbachs* Gründungsgeschichte des Zisterzienserordens:

Dom Menardus, einst Abt von Moers, Tochterkloster von Clairvaux, ein tiefgläubiger Mann, erzählte seinen Mitbrüdern eine wunderhafte Begebenheit gleichsam wie über einen anderen; wir aber glauben, dass sie ihm selbst widerfahren ist. Er berichtete Folgendes: Ich kenne einen Mönch, der einmal den seligen Abt Bernhard in der Kirche allein betend fand. Während er hingestreckt vor dem Altar lag, erschien ihm dort ein Kreuz mit seinem Gekreuzigten (*crux cum suo crucifixo*), das vor ihm über dem Boden aufgerichtet war, welches der hochselige Mann mit größter Andacht anbetete und küsste. Da löste die Herrlichkeit selbst (*ipsa maiestas*) ihre Arme von den Enden des Kreuzes und schien den Knecht Gottes zu umarmen und an sich zu ziehen (*videbatur Dei famulum amplecti atque astringere sibi*). Erst schaute der Mönch eine Weile zu, starr vor großem Staunen und wie außer sich. Er fürchtete aber, den heiligen Vater zu verletzen, wenn er ihn wie einen Beobachter seiner Geheimnisse in nächster Nähe lauern sähe. So zog er sich schweigend zurück, denn er erkannte und verspürte von diesem Heiligen, dass sein ganzes Beten und Leben wahrhaft über dem Menschen stehe.¹

Die Initiale vergegenwärtigt den Höhepunkt des Visionsberichts: die unio mystica im Bild inniger Umarmung. Die Wundmale, das Kreuz, der Hintergrund leuchten. Die Strahlkraft des Rot sinnbildet das erklärte Kreuzesleiden, den im Chorgesang verherrlichten Christus. Das Leidensdunkel ist bereits vom Trost durchbrochen. Gottesfreundschaft wird exemplarisch, leibhaftig vor Augen gestellt. Wie *Ignatius*

¹ Conrad von Eberbach († 1221), *Exordium magnum Cisterciense* II, c. 7; ed. B. Griesser. Turnhout 1997 (CCM 138), 78f. (Übersetzung: B. Gansweidt).



O-Initiale mit der Vision des hl. Bernhard, Graduale des Zisterzienserinnenklosters Wonnental, Oberrhein, um 1345; BLB, Cod. UH 1, fol. 195r. © Badische Landesbibliothek Karlsruhe.



Vision des hl. Bernhard mit Nonne; Federzeichnung auf Papier, Rheinland, 15. Jhd.; Köln, Museum Schnütgen, Inv.-Nr. M 340. © Rheinisches Bildarchiv, Köln.

im Exerzitienbuch sagt: „Mit dem Tastsinn berühren, etwa umfassen und küssen“ (n. *GÜ*, 125).

Die Federzeichnung auf Papier aus dem 15. Jahrhundert, teils koloriert und in ihren Konturen verwischt, zeigt ebenfalls die Vision des Heiligen. Allerdings ist hier eine Nonne Zeugin des Geschehens (*Bild 2*). Es handelt sich um ein privates Andachtsbild, eine Bildform des Spätmittelalters, die dem persönlichen Gebet diene. Solche Bilder waren „beweglich“, nicht an Kirchenraum und Liturgie gebunden. Sie dienten als Vorlage zur Betrachtung in der Klosterzelle. Die Umarmung durch den Gekreuzigten ist weder dargestellt noch irgendwie angedeutet. Im Mittelpunkt steht allein die meditative Teilhabe am Kreuzesopfer. Der Blick der im Gebet Versunkenen ist demütig gesenkt, die Schau nach innen gerichtet auf die Christusgegenwart im eigenen Herzen. Die linke Hand Bernhards umfasst den Kreuzesstamm, seine Rechte die Beine des Christus passus. Dessen Arme sind steif, sein Haupt bis auf die Schultern gesunken, die Augenlider sind geschlossen. Scharlachrote Färbung lässt seinen Leib wie ein einziges übergroßes Wundmal erscheinen. Ein Abgrund der göttlichen Liebe. Die Andachtsszene ist wie überströmt vom Blut Christi, das aber dennoch nicht die Betenden berührt. Die absolute Liebe rückt Christus in absolute Distanz, gerade damit in die Wesensmitte aller Geschöpfe. Sein Kreuz ist in jedem ganz, zugleich ganz in und ganz außer ihm: *totus intra, totus extra*. Die Umarmung transzendiert die Ebene bildhafter Sinneserfahrung. Innige Christusnähe ist verborgen:

Wohin ziehst Du sie alle, Herr, die Du umarmst und an Dich drückst (*quos amplecteris et astringis*), wenn nicht an Dein Herz? – Dein zärtliches Herz ist jenes Manna Deiner Gottheit, das Du, o Jesus, in der goldenen Urne (Hebr 9,4) Deiner Seele birgst, die alle Wahrheit übertrifft. Selig, die Du in Deiner Umarmung an Dich ziehst! Selig, die Du in der Verborgenheit dieses Geheimnisses birgst (Ps 31,21), in der Mitte Deines Herzens (vgl. Ps 40,9). So bleiben sie unter Deinen Fittichen vor dem Schrecken der Menschen bewahrt, und einzig und allein unter Deinen Flügeln, die sie schützen und bergen, finden sie Hoffnung (vgl. Ps 17,8; 31,21; 91,4). Das ist, Herr, Dein Angesicht, das Du dem zuwendest, der sich nach Deinem Angesicht sehnt. Das ist der Kuß Deines Mundes auf den Mund des Menschen, der Dich liebt. Das ist die Umarmung Deiner Liebe (*amplexus dilectionis tuae*), die auf die Umarmung Deiner Braut antwortet. Voll Sehnsucht spricht diese: „Mein Geliebter ist mein, und ich bin sein. Er ruht an meiner Brust“ (Hld 1,12; 2,6; 2,14). Und: „Mein Herz hat zu Dir gesagt: Es sucht Dich mein Angesicht“ (Ps 27,8).²

Der expressiven Dynamik des Blutstroms, Symbol der überströmenden Erlöserliebe, steht die lautere Passivität der Betenden gegenüber. Ausgangspunkt ihrer Kontemplation ist nichts Eigenes. Alle Kraft geht vom Kreuz aus. Sie fragen nicht: „Was soll ich für Christus tun?“ (*GÜ*, n. 53). Selbstvergessen lassen sie sich von der göttlichen Passion berühren. Unter der physischen Wucht des Kreuzes verbirgt sich

² Wilhelm von Saint-Thierry († 1148), *Meditative Gebete*. Hrsg. von der Zisterzienserinnen-Abtei Eschenbach. Eschenbach ²1993 (Texte der Zisterzienser-Väter; Bd. 1), 65f. u. 67 (*Meditativae Orationes VIII*; Migne PL 180, 230C/231A-B).

die geistige Anziehungskraft seiner Liebe. Der Tod der Sünde im Tot-sein Jesu ist der Beginn der Apokalypse. Wie in einer Explosion bricht aus dem Kreuzesleib die allumfassende Liebe hervor. Geradezu in „Zungen wie von Feuer“ (Apg 2,3) strömt das Blut herab. Der Sieg über die Sündenmacht und die Neuschöpfung sind in Christus eins: „Er neigte das Haupt und übergab den Geist“ (Joh 19,30) – „Er hauchte sie an und sagte: Empfangt heiligen Geist!“ (20,23). Das Innwerden der Kreuzesliebe lässt uns zur verborgenen Trostmitte in unserer Gottferne durchbrechen. Die kosmische Dimension der Sündenmacht ist unübersehbar. Wir haben eine Schwelle überschritten. In der Natur hat ein vom Menschen verschuldetes Sterben eingesetzt. Der physische Tod ist unausweichlich, notwendig, am Ende ein Segen. Nicht aber der Seelentod, den uns die sterbende Natur widerspiegelt (vgl. Dtn 28,15ff.). Lassen wir alles sterben, was nicht lebt, in uns selbst, in der Kirche, in allem. Es gibt keine geistliche Erneuerung ohne den Tod des Alten. Nichts wird uns helfen, wenn wir *alten* Wein in neue Schläuche gießen (vgl. Mt 9,17). Entscheidend ist die Bereitschaft, sich vom Gekreuzigten in sein Sterbensgeheimnis hineinziehen zu lassen. Das Eingeborgensein in seine Geistmitte gibt uns den Mut, alles mit ihm mitsterben zu lassen, was das neue Leben nicht leben lassen will:

Passio Christi, conforta me. O bone Iesu, exaudi me. Intra tua vulnera absconde me. Ne permittas me separari a te –
 Leiden Christi, stärke mich. Guter Jesus, erhöre mich. In deinen Wunden berge mich. Von Dir lass nimmer scheiden mich.³

Andreas Schönfeld, Köln

³ Vgl. *Anima Christi*, in: A. Adam, *Te Deum Laudamus*. Grosse Gebete der Kirche. Lateinisch-deutsch. Freiburg, Basel, Wien 1987, 78f.; s. auch: *Gotteslob*, n. 6,7 u. *GÜ*, n. 63.